

rothe Saft, der sich in der ganzen Pflanze befindet, ist der Farbestoff der Cochenille, den das Insect einsaugt, welches dann als Farbmaterial selbst gebraucht wird. Daher ist die Cochenille auch besser, wenn die Pflanze jung ist, auf welcher das Thierchen lebt. Um die Pflanze zu verjüngen, schneidet man die alten Blätter weg.

Da man, wie schon in der Beschreibung der Cochenille *) angeführt worden ist, wegen der regnerischen Witterung im Spätjahre, die Sorge für die Erhaltung und Wartung dieser kostbaren Insecten nicht der Natur allein überlassen darf, wenn man dieses Farbenmaterial in Menge gewinnen und mit Vortheil benutzen will: so werden, wie gesagt, die Weibchen mit ihren Nesterchen die Regenzeit über in die Häuser gebracht. Die inzwischen erzeugte neue Brut wird dann um die Mitte des Octobers, je nachdem die Witterung ist, ins Freie gethan, und mit großer Sorgfalt und Behutsamkeit auf die Nopalblätter in den deshalb angelegten Pflanzungen vertheilt. Die Thierchen erhalten nun innerhalb zwei Monaten ihre völlige Größe, und werden blutroth, da sie vorher nur eine gelbliche Wasserfarbe hatten. — Ungünstige Witterung vereitelt aber oft die schönsten Hoffnungen einer reichen Arnte; denn der Nordwind bläst diese Thierchen zuweilen weg, und Regen, Nebel, Frost bringen ihnen oft den Tod; in diesem Falle sucht man sie durch Feuer zu schützen, die man in gewissen Entfernungen von den Pflanzungen unterhält. Auch muß man sie vor Hühnern und einigen andern Vögeln, die sie gerne fressen, zu schützen suchen. Eine besondere Art Blattlauskäfer (*Coccinella cacti*) und selbst die Mäuse thun der Cochenille großen Schaden.

*) Funke's Text, III. B.